

Die Corona-Pandemie hat der Welt, unserer Gesellschaft und damit uns allen Grenzen aufgezeigt: in psychischer, sozialer, ökonomischer, medizinischer Hinsicht. Wir haben alle – jede/r auf seine / ihre Weise Erfahrungen mit unseren eigenen Grenzen gemacht. Das Homeoffice verwandelt die eigenen vier Wände für sehr viele in eine Art persönliches Atelier, einen produktiven Zwischenraum, in dem neue Normalitäten erprobt wird.

Wie gehen KünstlerInnen mit dieser extremen Gegenwart um? Welche Probleme stellen sich ihnen gerade jetzt?

Gerade KünstlerInnen kennen diese Momente, in denen in äußerster Isolation aus etwas Unbekanntem neue, unerwartete Zugänge zu ästhetischen Wirklichkeiten entstehen. Ob und wie das gegenwärtig praktizierte social distancing in die Kunst Eingang gefunden hat, wissen wir erst dann, wenn wir Werken begegnen, die in dieser Zeit entstanden sind.

Hier geht's zum virtuellen Ausstellungsrundgang:



[www.hase29.de](http://www.hase29.de)



### REINER NACHTWEY

„O.T.“, 2020, Smartphonezeichnung, Inkjetprint auf Bütten, Aufl. 1/3, 120 x 220 cm, ©Reiner Nachtwey

„Die beiden großformatigen schwarz / weiß Grafiken entstanden im Frühsommer des Jahres 2020 in der Zeit des ersten Lockdowns. Es sind Fingerzeichnungen, die auf meinem Smartphone entstanden sind und deren Grundlage Fotografien aus den digitalen newsmedien sind bzw. fotografische Beobachtungen aus meinem Alltagsleben.“



### KAI-UWE ONKEN

„Postcoronale Systemschwankungen“, 2020, Fotografie auf Acrylglas, 90 x 120 cm, © vg bild-kunst 2020

„eine schaukel, deplatziert, offensichtlich nicht zu benutzen - alle ignorieren gehen auf: dem zuschauer in dem spektakel bleibt nur kurz die romantische sehnsucht, dann aber schon scheint die mathematische architektur des fotos die schockierende funktion dieser realität freizulegen. 1 + 1 sind doch zwei zahlen und das ergebnis eben nur eine.“



### CORNELIA RÖBLER

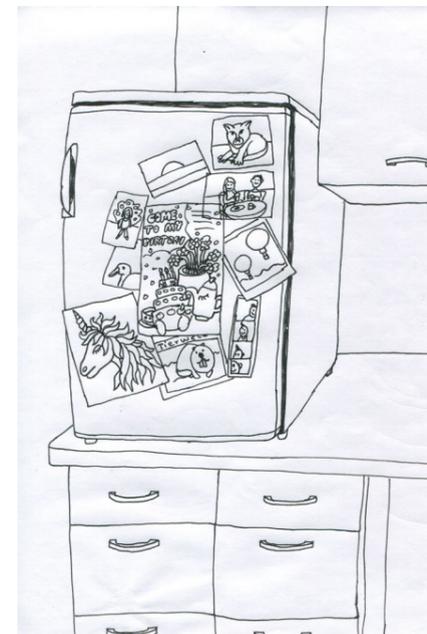
„philema“, 2020, Videoloop, 1 min, ©Cornelia Röbler

In „philema“ ist ein Kuss zweier Menschen zu sehen, der sich langsam auflöst. Eine Person verblasst immer mehr, jemand Neues taucht auf. Es entstehen mehrere Bilder von unterschiedlichen Paaren, die sich küssen.

### SOPHIA SCHOMBERG

„Hamstern“ aus Zeichenserie, 2020, Fineliner auf Papier, 297 x 210 mm, ©Sophia Schomberg

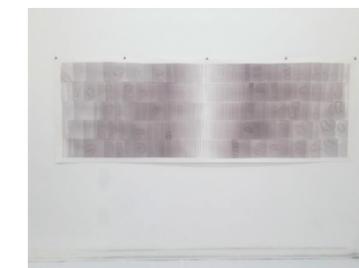
„Durch die erste Coronawelle habe ich meinem Zuhause mehr Aufmerksamkeit geschenkt und Szenen aus meinem Alltag abgezeichnet. Das Gewöhnliche hat plötzlich an Wichtigkeit gewonnen, da Ausweichmöglichkeiten wie Bibliotheken, Kinos oder Restaurants geschlossen hatten. Durch die selbstgestellten Abzeichenaufgaben habe ich die Zeit der langen Nachmittage festgehalten.“



### ELISABETH (LIS) SCHRÖDER

Videostill aus: „Wie Ein Geist“, 2020, Kunst- und Musikvideo, ©Elisabeth (Lis) Schröder

„Wie Ein Geist“ ist ein Hybrid aus Kunst und Musikvideo. Indirekt sind die geisterhaften Aspekte des Pandemie-(Er-) Lebens in die Musik und Bilder eingeflossen: die unheimliche Stille auf den Straßen wie auch der aggressive Lärm im Internet, das Starren auf Bildschirme, die klaustrophobischen Momente, das Tragen von Masken. Wir alle haben, egal ob gerade Pandemie ist oder nicht, die ganz persönlichen „Gespenster unserer Lebens.“ (Mark Fisher)



### MATTHIAS SURGES

„O.T.“, 2020, Malerei, 106 x 308 cm, ©Matthias Surges

„Aufgrund des Lockdowns und die dadurch verursachte Vollbremsung jeglicher gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Dynamik, entstand ein schier unbegrenztes Zeitvolumen. Es entstanden großformatige Aquarelle, die den Prozess des Malens selbst sowie die aquarellimmanenten Eigenschaften wie z.B. Licht, Lasur, kalkulierter Zufall... thematisieren.“

# LEBEN IN EINER ANDEREN ZEIT

Wie hat die Corona-Pandemie die Menschen und ihre Zeit verändert? Als habe jemand auf die kollektive Stopptaste gedrückt, lese ich gerade in der SZ. Die Gegenwart, die wir früher mit vielen anderen täglich neu und anders teilten, müssen wir seit Monaten nun viel häufiger allein mit uns selbst und wenigen Anderen bewältigen. Das Jetzt erscheint uns langsamer, gleichzeitig irgendwie träge aber auch intensiver als früher dahinzufließen. In manchen Momenten nistet sich ein anderes Lebensgefühl ein: da wir das Plänemachen und die Zukunftsgestaltung gerade unterbrochen haben, warten wir jetzt auf andere, hoffentlich wieder freiere, zwanglose Zeiten. Dass die Kunst im Einklang mit Gegenwart unser Leben aktiviert weiß jeder, der selbst künstlerisch produziert oder im Kunstkontext arbeitet. Die gegenwärtige Corona-Zeit erscheint uns doppeldeutig: wir haben, real und gefühlt, viel mehr freie, selbst zu bestimmende Zeit – müssen also nicht unbedingt an die Zukunft denken, sondern können uns intensiver auf das konzentrieren, was uns gerade übrig bleibt: das Gefühl, dass wir abwarten müssen. Wir können aber auch kreativ sein und nachdenken über das, was uns immer schon am Herzen gelegen hat. Und vielleicht spüren wir nicht bloß, dass wir durch die pandemischen Zeitumstände verändert werden, sondern wie wir auch trotz aller Einschränkungen uns mit unserer „eigenen Zeit“ wieder etwas mehr anfreunden können. Auch wenn wir gerade die Zukunft etwas aus dem Blick verloren haben, wir haben ja noch uns - trotz der Gegenwart, die sich gerade nur leider etwas maskiert hat ...

- Michael Kröger

## RENKE BRANDT

„Marmelade“, 2020, Fotografie aus Fotoreihe, 30 x 40cm, ©Renke Brandt

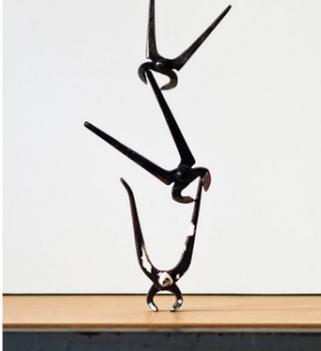
Das Bild treibt die Sorge vor einer Corona-ansteckung mit den Mitteln des Splatterfilms auf die Spitze. Worüber man sich vor wenigen Jahren oder Monaten noch lustig machte oder was nur in der Fiktion stattfand, ist auf einmal Teil der Wirklichkeit.



## LUZIA-MARIA DERKS

„Tropfen“, 2020, Video, ©Luzia-Maria Derks

„Das stete Tropfen in den semitransparen-ten Behälter vermittelt eine akustische und visuelle Eindringlichkeit und wirft Fragen auf. Was geschieht da gerade? Wir bleiben im Ungewissen über die Dauer, den Verlauf und die genauen Umstände, suchen nach Orientierung im Unbestimmten.“



## JONAS FLECKENSTEIN

„Quarantine Balance Collection“, 2020, Fotografieserie, 30 x 30 cm, ©Jonas Fleckenstein

„Die im April 2020 entstandene Arbeit „Quarantine Balance Collection“ zeigt 30 skulpturale Arrangements meiner Arbeitswerkzeuge. Die im Foto festgehaltenen temporären Skulpturen reflektieren bildhaft meine fragile Lebens- und Arbeitssituation während der Corona-bedingten Lock-down-Phase.“



## LOTFI GHARIANI

„Watching the sky“, 2020, Fotografieserie, 30 x 45 cm, ©Lotfi Ghariani

„Jeden Tag schaute ich lange Zeit in den Himmel, fotografierte diesen und postete das Foto auf meiner Facebook-Pinnwand. Es war nicht meine Gewohnheit, Fotos in sozialen Netzwerken zu veröffentlichen, aber diese Zeit war die der Anpassung an die soziale Isolation und der Beginn der Arbeit in und aus ihr heraus.“

## KERSTIN HEHMANN

„Alles auf Abstand“, 2020, Fotografieserie, ©Kerstin Hehmann

Das großformatige Foto-Wandbild mit parallel verlaufenden Kondensstreifen am Himmel kombiniert Kerstin Hehmann mit Fotografien von eingehegten Außenräumen und Naturbeobachtungen. Abstandshalter auf verwaisten Spielplätzen treffen auf Zugvögel in geordneter Distanz.



## CHRISTINE HOFFMANN

„Stop and go“, 2020, Installation, Weißer Ton, blaue LED-Glühbirne, 2,20 x 2,20 m, ©Christine Hoffmann

Hybride doppelköpfige Wesen umkreisen eine blaue Lichtquelle – willenlos, gleichgeschaltet, versunken in vermeintlicher Gemeinschaft. Auf spielerische Weise thematisiert die Künstlerin die Konditionierung und Gleichschaltung menschlichen Verhaltens sowie die vermeintlichen Erfolge der Gentechnik.



## ZANDRA HARMS & GUNILLA JÄHNICHEN

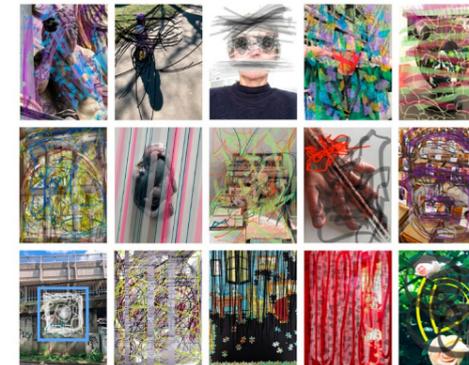
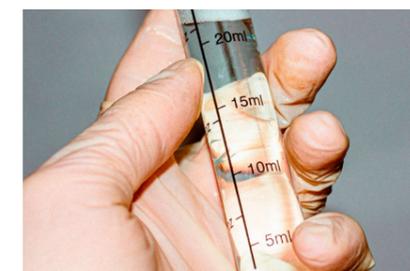
„Blinds“, 2020, Bleistift auf Papier, 21 x 15 cm, ©harms-jaehnichen

„Durch die Isolation im Lockdown kamen wir auf die klassische Methode eines Briefwechsels, sie erfordert immer ein Innehalten, ein sich Einlassen auf die Gedanken und Ansätze der Anderen. Was passiert mit dem eigenen Werk, wenn ich es für weitere Gedanken freigebe und die Kontrolle abgebe?“

## LUCAS KUSTER

„Speichelauffangbehälter“, 2020, Installation, ©Lucas Kuster

Die Arbeit „Speichelauffangbehälter“ versteht sich als eine Reflexion aus Perspektive des Transformation Designs. Das destruktive Potential von Design stellt sich besonders im Kontext von ‚Design und Krise‘ die Frage, wie und mit welcher Legitimation, Eingriffe des Designs in gesellschaftliche Belange angemessen (und grundsätzlich überhaupt sinnvoll) sind.



## GABRIELE UNDINE MEYER

„90 Tage“, 1. April bis 29. Juni 2020, Wandinstallation und Bilder-Tagebuch, übermalte Farbfotografien und Textel4,8 x 21cm ©Gabriele Undine Meyer

Neunzig digital übermalte Farbfotografien dokumentieren drei Monate des Corona Lockdowns als ein vielfältiges Stimmungsbild. Die alltäglichen, eher dokumentarischen und en passant gemachten Fotos aus dem Alltag während einer zuvor noch nie dagewesenen Situation zeigen persönliche Blicke und erhalten durch die Übermalung eine Erweiterung und mitunter eine energetische Aufladung.